

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/3 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.3.46510

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

gation bei der interalliierten Commission des Réparations, den die Verfasserin als Archivarin selbst erschlossen und klassifiziert hat. Als ebenfalls ertragreich erwiesen sich die privaten Aufzeichnungen des belgischen Politikers Georges Theunis. Zunächst Delegierter Belgiens bei den Reparationsverhandlungen, verstand er es als Finanzminister ab 1920 und als Premierminister ab 1921, durch die Entsendung gleichermaßen kompetenter und gleichgesinnter Vertreter die von ihm verfolgte Linie in der Reparationsfrage beizubehalten.

Die chronologisch angelegte Darstellung gliedert sich in vier große Teile. Ihnen voraus geht ein Prolog, der die Entstehung der belgischen Reparationsforderungen, die Versprechungen der Alliierten und die Friedenskonferenz von 1919 vorstellt. Der erste große Teil (1919–1921) handelt von den Auseinandersetzungen um die Aufteilung der Reparationsansprüche, die Schadensberechnung und die Festsetzung der deutschen Schulden. Im zweiten Teil (1921–1923) geht es um das Bemühen Belgiens, seinem Anspruch auf deutsche Zahlungen und Lieferungen Geltung zu verschaffen. Der dritte Teil (1923) betrifft die Ruhrbesetzung unter Beteiligung belgischer Truppen sowie westdeutsche separatistische Bestrebungen, welche die Reparationslieferungen an Belgien in Frage zu stellen drohten. Der vierte Teil (1924–1925) ist der Ausarbeitung des Dawes-Plans und seiner vertraglichen Festschreibung gewidmet, womit das Reparationsproblem eine vorläufige Lösung fand.

In den genannten vier Phasen tritt immer wieder das Ursachengeflecht der innen- und außenpolitischen, latenten und offenen Divergenzen zutage, die die belgischen Bemühungen um einen angemessenen Anteil an den deutschen Reparationsleistungen von 1919 bis 1925 ständig begleiteten. Unrealistische Erwartungen Belgiens, Lücken und Unschärfen im Friedensvertrag, die oft entgegengesetzten Sichtweisen Englands und Frankreichs sowie Obstruktion des flämischen und Brüsseler Flügels der Belgischen Arbeiterpartei sind hier vor allem zu nennen. Belgien sah sich in die unangenehme Rolle gedrängt, den Vermittler zwischen den britischen und französischen Positionen zu spielen, weil ein offener Bruch zwischen den beiden Alliierten in der Reparationsfrage seinen Anteil an den Reparationen und seine Sicherheit in Frage gestellt hätte. Die Folge war, daß Belgien sich immer wieder dem Verdacht aussetzte, einseitig Partei zu ergreifen. Jedenfalls wußte Belgien diese Interessenskollision für sich zu nutzen, und die Resultate seiner Reparationspolitik erscheinen im Rückblick als »très honorables«.

Insgesamt gesehen ergeben sich aus der Untersuchung keine völlig neuen Ergebnisse. Ihr Verdienst liegt vielmehr in der nuancierenden und differenzierenden Zusammenführung sämtlicher Faktoren, die die Position Belgiens in der Reparationsfrage sowohl aus der Sicht seiner Politiker als auch aus der Perspektive der Alliierten bestimmten. Damit kommt der vorliegenden Analyse und Interpretation des Konfliktfeldes und der Motive seiner Akteure ein weitgehend abschließender Charakter zu.

Reinhard SCHIFFERS, Bonn

Zakya DAOUD, Abdelkrim, Une épopée d'or et de sang, Paris (Séguier) 1999, 459 p.

Während der nordmarokkanische Rifkrieg (1921–1926) bereits häufig – auch als beliebtes Dissertationsthema – mit den unterschiedlichsten Fragestellungen untersucht wurde, ist das Leben Abd el-Krims nur selten zum Schwerpunkt gemacht worden. Mohammed ben Abd el-Krim el Khattabi, kurz: Abd el-Krim, hatte die Berberstämme des Rifgebirges zu einer von ihm proklamierten »Rif-Republik« vereinigen können, um gegen die marokkanischen Protektormächte Spanien (ab 1921) und Frankreich (ab 1925) einen in Europa vielbeachteten Unabhängigkeitskampf zu führen. 1926 wurde der »Emir des Rif« zur Kapitulation gezwungen, Frankreich schickte ihn weit weg auf die Insel Réunion ins Exil. Zakya Daoud, lange Zeit Chefredakteurin der marokkanischen Zeitschrift ›Lamalif‹, veröffentlichte bereits Biographien über Ferhat Abbas und Ben Barka, ehe sie sich nun der Lebensge-

schichte Abd el-Krims zuwandte. Der Untertitel ihres Werkes »Une épopée d'or et de sang« zeigt schon, worum es ihr geht, und eine schwelgerische und mehr als subjektiv gefärbte Heldengeschichte ist auch daraus geworden.

Kein Zweifel, »Abdelkrim« ist spannend und flott geschrieben, denn als erfahrene Journalistin weiß Daoud, wie sie die Leserschaft fesselt. Aber die Biographie ist alles andere als eine abgewogene Synthese, die wissenschaftlichen Kriterien genügen würde. Vornehmlich ältere und zumeist französische Sekundärliteratur bzw. Augenzeugenberichte bilden Daouds Fundament, während sie den Canossagang in die Archive leider scheute. Und dies wird ihr vielfach zum Verhängnis, denn das Buch strotzt von ärgerlichen Fehlern, die unkritisch aus der von ihr benutzten Literatur übernommen wurden. Eine ganze Reihe von Namen der wichtigsten europäischen Protagonisten des Rifkriegs sind schlichtweg falsch geschrieben. So hieß Daouds »Robert Gardiner« in Wahrheit *Charles* Gardiner, und ihr »Gordon Cannings« *Robert Gordon-Canning*. Der bekannte Schriftsteller Robert B. Cunninghame Graham entwickelt in Daouds Werk sogar fast schizophrene Züge, verwandelt er sich doch gleich in zwei Personen: »Graham« und »Cunnygham«. Es gibt etliche weitere Beispiele. Leider kann man sich auch an anderen Stellen nie sicher sein, daß die Fakten auch wirklich stimmen. Daoud wechselt mit ihrer »journalistischen« Schreibweise verwirrend oft die Zeitebenen und verheddert sich bisweilen selbst darin. Ihr schlichter und ungenauer Fußnotenapparat hätte auch weggelassen werden können. Zitate sind nur schwer auf ihren Ursprung zurückzuführen, sofern sie überhaupt belegt wurden. Die Bibliographie ist mehr als dürftig, englischsprachige Standardwerke wie Pennells »A Country with a Government and a Flag«, Woolmans »Rebels in the Rif«, Harts »The Aith Waryaghar of the Moroccan Rif« oder Flemings »Primo de Rivera and Abd-el-Krim« kommen genausowenig vor wie spanische oder arabischsprachige Literatur. Und selbst *der* Experte des Rifkriegs, Germain Ayache, wird nur sporadisch zitiert.

So präsentiert sich Daouds »Abdelkrim« als oberflächlich recherchiertes Heldenepos, das, abgesehen von Abd el-Krims Zeit des Exils, nichts Neues bietet. Daher bleibt nur zu resümieren: Eine fundierte Biographie des Rifrebellenanführers Mohammed ben Abd el-Krim el-Khattabi muß noch geschrieben werden.

Dirk SASSE, Münster

Gottfried NIEDHART, Die Außenpolitik der Weimarer Republik, München (R. Oldenbourg) 1999, X-142 S. (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 53).

L'ouvrage répond à un triple objectif. Il fait dans un premier temps le point des connaissances et présente les principaux aspects de la politique extérieure de Weimar. L'auteur expose ensuite les problématiques fondamentales soulevées par cette politique et nous livre l'évolution de l'historiographie sur ces problématiques. L'ouvrage se termine enfin par une longue liste d'instruments bibliographiques qui rendra plus d'un service.

La collection à laquelle appartient l'ouvrage peut s'enorgueillir de ce titre, car Niedhart réussit pleinement à faire partager au lecteur la complexité de la politique extérieure de Weimar, et ce sur une centaine de pages à peine. La première partie de son ouvrage balaie chronologiquement cette politique extérieure. Versailles tout d'abord, avec ses enjeux pour la diplomatie allemande dans un contexte international difficile, permet à Niedhart d'insister sur les forces profondes, les options en place au moment de la négociation du traité, options et forces qui pour lui seront à l'œuvre tout au long de l'histoire de la République. Tour à tour, l'auteur passe en revue les élites (diplomates, militaires, hauts fonctionnaires) dont il analyse les attitudes, les options (attitude conciliatrice ou militaire) et les objectifs (retrouver un rang et les attributs de la puissance). Il insiste ensuite sur le fait que le traité de Versailles est à ses yeux un traité ouvert, car il permet à l'Allemagne de rester présente sur la